

noch Christen? aus jener Kampfzeit hat mir noch mehr entsprochen als Reeb. Warum? Weil es die Situation ebenbürtig trifft. Der Verfasser verzeihe meinen Einspruch: Die Zeit ist nicht atheistisch. Was sind denn die Millionen jener, die nicht glauben können, die sich kranksehen und doch nicht „dahin“ sein können? Atheisten? Nein. Was dann? Wir müssen weiter ausholen: Die Seite 10 ff angegebene Begründung muß tiefer greifen; denn der Nationalsozialismus hat ja doch nur das vollzogen, was schon gegeben war. Der furchtbare Gegner heißt Modernismus. „Entgottung und Vermaterialisierung“? Nein; aber durchgehende Vernaturalisierung des Übernatürlichen, wie sie der berühmte Syllabus aufzeigte und Pius X. erneut verurteilte und in klarem Deutsch in der Enzyklika: „Mit brennender Sorge“ dargestellt ist. Diese Form von Unglauben ist wenigstens unser großer Gegner: die Vernaturalisierung des Glaubens, mit der die Sehnsucht nach Mystik sich paart, wozu dann noch ein schier heroischer Idealismus in der Verfolgung der Ziele tritt — auch im Bolschewismus. Man lese bloß das kleine: Gott und Volk, das seinerzeit vom Nationalsozialismus so gerühmt wurde. Retten kann uns nur der feurigere Heroismus der Haltung. Damit aber wird auch der Verfasser wieder einverstanden sein, vergleiche Seite 252. Im Erlahmen unserer Liebe (=Stoßkraft) liegt eben der andere Grund des Versagens des Christentums. Durch diese paar Sätze können und wollen wir auch nicht die Vorzüge des Buches schmälern, nicht zuletzt dessen pädagogisch-didaktischen Wert. Prof. Dr. P. Albert Auer

Der Kult der Eucharistie in Sprache und Volkstum der deutschen Schweiz. Von Hans Krömler. Basel, 1949. 167 Seiten. — Diese Arbeit, erschienen als Band 33 der „Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde“, hat sich keineswegs zum Ziel gesetzt, einen Abriß der katholisch gelebten Eucharistielehre zu bieten und der Autor macht eigens Katholiken wie Nichtkatholiken darauf aufmerksam, hier nicht den liturgischen, offiziellen Kult der katholischen Kirche, mit dem sie das hohe Geheimnis der Eucharistie umgibt, sehen zu wollen; daher dürfen aus dem gebotenen Material auch keine unmittelbaren Schlüsse auf den Inhalt der katholischen Lehre über die heilige Eucharistie

gezogen werden. „Es soll vielmehr die Darstellung des volkskundlichen Gerankes sein, das die sprudelnde Sprache der Volksphantasie durch Brauchtum ältester Zeiten, oft sogar in abergläubischem Schleiergewand, um das hohe Geheimnis der Eucharistie gewoben hat“ (Geleitwort). Das Thema des Buches beschränkt sich jedoch nicht nur auf die unmittelbaren sakramentalen Handlungen, sondern es greift weiter aus und holt den ganzen Bereich der eucharistischen Verehrung heran, so weit dieser im Interesse der Sprachwissenschaft und der Volkskunde liegt. Damit geht der Verfasser auch der deutschen Kirchensprache nach, die sich anfangs freilich nur langsam entwickelte, aber sich dann gerade im Volksmund in reichster Fülle entwickelte. Mit Grund weist er darauf hin, daß Wörter, Sachbezeichnungen, aus dem Bereiche des religiös-kirchlichen heute noch in der Hochsprache und in der Mundart in Verwendung stehen. Ein unumstößlicher Beweis für die Tatsache, daß die katholische Religion eine echte Volksreligion geworden ist. So ist vor allem auch das hohe Geheimnis der Eucharistie, obwohl die Messe in lateinischer Sprache gefeiert wird, ganz und gar in das Volksleben eingegangen. Viel Brauchtum rankt sich um die Eucharistie, oft in einer ganz seltsamen Art und für den Menschen einer geistig und seelisch völlig anders orientierten Neuzeit häufig höchst sonderbar anmutenden Form. Aber hinter allem steht doch jene große Verehrung des heiligsten Sakramentes, dem das gläubige Volk auf seine Art frommen und zuweilen auch abergläubischen Ausdruck verleihen wollte. Diese philologisch-volkskundliche Untersuchung führt uns also mitten hinein in das bunte religiöse Leben des Volkes der Deutschen Schweiz. Das Gebotene fußt auf einer gewissenhaften Sichtung des fast unübersehbaren Materials an Sprache und Brauchtum und bietet dem, der sich mit dem Thema des näheren befassen will, reiche Anregung. Der Wissenschaftler auf solchem Gebiete aber wird aus den zahlreichen Quell- und Literaturangaben dankbare Freude und Förderung erfahren. Dr. P. Anselm Schwab

Vir Dei Benedictus. Eine Festgabe zum 1400. Todestag des heiligen Benedikt. Dargeboten von Mönchen der Beuroner Kongregation. Herausgegeben von Abtpräses Dr. Raphael Molitor O.S.B., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, Westfalen, 1947. 339 Seiten. — Die bekannten Namen der Verfasser, die